



Feldversuch auf dem Fußballplatz des FC Laufach: Für den Mindestabstand in Zeiten von Corona sorgt beim Airbadminton die insgesamt vier Meter breite »tote Zone« am Netz.

Foto: Petra Reith

Ein Ball für leichte Brisen

Badminton: Der Weltverband drängt ins Freie – Ein Schnuppertraining in Laufach

Von unserem Redakteur
THORSTEN SCHMITT

Federball kann gefährlich sein. Weniger als Freizeitspaß im Grünen, solange alle Beteiligten ihre Schläger fest im Griff haben. Vielmehr kann Federball für denjenigen gefährlich sein, der das Wort auf Badminton ummünzt – diesen intensiven Wettkampfsport, für den es bislang eine Halle braucht. Weil die üblichen Spielbälle im Freien schnell vom Winde verweht werden.

Fünffährige Entwicklungszeit

Doch nun drängt der Badminton-Weltverband BWF nach draußen. Nach fünfjähriger Entwicklungszeit ist jüngst ein neuer »Federball« – der Airshuttle – auf den Markt gekommen, der durch sein Design und sein höheres Gewicht weniger windanfällig ist. »Wir sehen Airbadminton als eine neue, aufregende Variante unserer Sportart«, sagt BWF-Präsident Poul-Erik Hoyer über das Freiluft-Projekt: »Damit wollen wir mehr Menschen auf der Welt die Möglichkeit geben, Badminton zu spielen.«

Ob die neue Spielform auch eine Wettkampf-Zukunft hat, könne er aktuell »schlecht abschätzen«, sagt Martin Köhler. Für den Jugendwart des BVG Goldbach/Laufach ist Airbadminton in der Corona-Pandemie und den damit verbundenen Einschränkungen aber eine gute Alternative. Noch dazu, wenn das Wetter mitspielt. »Ich bin um diese Jahreszeit am liebsten draußen. Es ist für mich eine Qual,



Der Airshuttle ist weniger windanfällig als ein herkömmlicher Federball. Foto: P. Reith

in die Halle zu gehen«, sagte Köhler bei einem Schnuppertraining mit unserem Reporter auf dem Rasenplatz der Laufacher Fußballer.

»Tote Zone« am Netz

Während der Ferien und noch in dieser Woche baute er dort spätnachmittags zwei Felder auf. Im Unterschied zur klassischen Variante gibt es beim Airbadminton auf jeder Seite des Netzes eine zwei Meter tiefe »tote Zone«, in der der Ball nicht geschlagen werden darf – für den Mindestabstand ist also automatisch gesorgt. Die Hälften sind sechs Meter lang und fünf Meter breit, sodass die Spielfläche insgesamt etwas kleiner ist als in der Halle.

Weil in Deutschland noch nicht verfügbar, hatte Köhler die Airshuttles in der Schweiz geordert. Ein Dreierpack schlug mit elf Euro zu Buche. Zum Vergleich: Für ein Dutzend Naturfederbälle zahlt Köhler 22 Euro.

Wie haltbar der Airshuttle ist, müsse sich erst zeigen, sagt der BVG-Nachwuchstrainer. Schlagen lässt sich der Ball im Trainingsspiel auf Antrieb einwandfrei – und fliegt weiter als von seinen gefie-

derten Verwandten gewohnt. »Seitenwind verträgt er, Rückenwind weniger«, hat Köhler schnell festgestellt. Die Maßgabe des Weltverbandes war, dass die Neuentwicklung Windgeschwindigkeiten von bis zu zwölf Kilometern pro Stunde wegstecken muss. Eine leichte Brise von der Seite lässt sich bei entsprechendem Geschick ausnutzen.

Zur Zerreißprobe kann der Airshuttle wegen seines höheren Gewichts für die Saiten des Schlägers werden. Der Weltverband BWF empfiehlt eine Bespannungshärte von acht bis neun Kilogramm, bei Wettkampfspielern in der klassischen Variante liegt diese in der Regel über elf. Beim Trainingsspiel muss Martin Köhler nach ein paar Ballwechseln den Schläger austauschen.

» Es wird ein langer Weg, bis wir die Leute wieder aus dem Corona-Trott bekommen.«

Martin Köhler, BVG-Jugendwart

Airbadminton kann sich der BVG-Jugendwart gut als Option für den Sommer vorstellen, »wenn es von den Kids gewünscht wird.« In den vergangenen Wochen war das Interesse beim Nachwuchs überschaubar, vor allem erwachsene Vereinsmitglieder nahmen das Angebot wahr. »Es wird ein langer Weg, bis wir die Leute wieder aus dem Corona-Trott bekommen«, sagt Köhler ein paar Tage nach dem Treffen auf dem Laufacher Fußballplatz.

Für den Badminton-Weltverband ist Rasen nur ein möglicher Belag, auch Hartplätze und Sand taugen als Untergrund. Als »cooles Szenario« bezeichnet Köhler die Vorstellung, dass Badminton mit der Freiluft-Variante die Erfolgsgeschichte des Beachvolleyball nachahmt.

Einzel, Doppel, Triple

Ob im Sand oder auf Rasen, für zusätzliches Spektakel soll beim Airbadminton eine weitere Neuerung sorgen: Neben den üblichen Einzeln und Doppeln gehören auch Triples zum Programm. Mit der Besonderheit, dass kein Spieler zwei Returns in Folge schlagen darf. Mit relaxtem Federball hat das wirklich nichts gemein – einmal abgesehen von der Bewegung im Freien.

Hintergrund: Weitere Badminton-Varianten

Mit **Airbadminton** will der **Badminton-Weltverband BWF** eine offizielle Freiluft-Variante der olympischen Hallensportart etablieren. Die Idee, das Rückschlagspiel nach draußen zu verlagern, ist allerdings nicht neu. So sind bereits um die Jahrtausendwende – mit kommerziellem Hintergrund – zwei Badminton-Ableger entstanden.

Beachminton: Wie Beachvolleyball wird diese Badminton-Form auf Sand gespielt. Entwickelt wurde sie laut Internet-Lexikon Wikipedia 1997 von Mathias Renz sowie Stephan und Thomas Heinle im oberbayerischen Gertsried. Das Feld ist mit 3,80 Meter Breite und 12,30 Meter Länge deutlich

kleiner als beim Badminton. Der Kunststoffball ist etwas schwerer.

Crossminton: Bei dieser Variante, bei der es kein Netz gibt, liegen die quadratischen Spielhälften 12,8 Meter auseinander. Die Schläger ähneln denen beim Squash; der Speeder genannte Ball ist schwerer und kürzer als beim Badminton. Erfunden hat den Trendsport im Jahr 2001 der Berliner Bill Brandes – unter dem Namen Speed Badminton. 2016 erfolgte die Umbenennung in Crossminton, um die Sportart von dem dahinterstehenden Unternehmen abzusetzen. Bereits 2011 wurde anlässlich der ersten WM ein eigener Weltverband gegründet.